

Leben in Christus



MIT AUFGEDECKTEM ANGESICHT

David Clayton



Eine der schrecklichsten Konsequenzen der Sünde ist, dass sie unser Verständnis über Gott verfälscht hat. Das ist die Tragödie aller Zeitalter. Und das große Ziel des Wiederherstellungsplanes ist die Erneuerung des wahren Verständnisses über Gott in der gesamten Schöpfung. Die Tatsache dieser schrecklichen Verfälschung kommt im Verhalten unserer ersten Eltern nach ihrem Ungehorsam klar zum Vorschein.

Da wurden ihnen beiden die Augen aufgetan und sie wurden gewahr, dass sie nackt waren, und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schurze. 8 Und sie hörten Gott den HERRN, wie er im Garten ging, als der Tag kühl geworden war. Und Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes des HERRN unter den Bäumen im Garten. (1.Mose 3,7-8)

Es ist eine interessante Tatsache, dass bevor Gott kam um Adam und Eva zu besuchen, sie bereits einen Plan geschmiedet hatten. Ihr Plan war es Feigenblätter zu flechten um ihre Nacktheit zu verbergen, in der Hoffnung, dass sie dadurch

angemessen gekleidet genug wären um Gott zu begegnen. Doch als Gott erschien, erkannten sie, dass eigene Bemühungen niemals ausreichen sind um vor Gott bestehen zu können. Als sie seine Stimme hörten, wurde ihnen augenblicklich klar, dass sie es mit nichts wiedergutmachen konnten, was sie getan hatten und deshalb flohen sie um sich vor Gottes Angesicht zu verstecken.

Beachte bitte, dass es nicht Gott war, der sie verjagt hatte und es war auch nicht er, der sich vor ihnen versteckte. Gott kam um nach ihnen zu *suchen*. Gott war nicht in Unwissenheit darüber, was geschehen war, sondern wusste genau, was sie getan hatten, und trotzdem kam er um nach ihnen zu suchen. Hatte sich Gottes Einstellung gegenüber Adam und Eva auch nur ein bisschen verändert, weil sie von der Frucht gegessen hatten? Auf keinen Fall! Wahre Liebe ändert sich nicht. Ein Vater liebt seine Kinder, ob sie gut sind oder schlecht, ob sie erfolgreich sind oder scheitern. Gott sagt: "Ich bin Gott, ich verändere mich nicht.." (Mal. 3,6). Deshalb suchte Gott nach Adam und Eva, wie er es gewohnt war, obwohl sie gegen ihn rebellierte hatten. Gottes Einstellung ihnen gegenüber hatte sich nicht geändert.

GOTTES ANGESICHT VERHÜLLT

Doch etwas war geschehen, das stand außer Frage. Und was geschehen war, ist die größte und tragischste Konsequenz der Sünde. Der Mensch rannte vor Gott, seinem Vater und besten Freund, davon und versteckte sich. Die Realität dieser Veränderung in der Einstellung des Menschen gegenüber Gott wird auch in anderen Fällen in der Bibel veranschaulicht. Beachte die Begegnung Moses mit Gott am Berg Sinai:

Wenn dann meine Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. (23) Dann will ich meine Hand von dir tun und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen. (2.Mose 33,22-23)

Es ist klar, dass Gott bei dieser Begegnung mit Mose durch seine Handlungsweise etwas veranschaulichen wollte. Wenn Gott gewollt hätte, hätte er Mose irgend ein Gesicht zeigen können, während er seine Herrlichkeit bedeckte. Als Jesus zusammen mit den zwei Engeln dem Abraham erschien, konnte Abraham sein Gesicht

In diesem Heft:

Fakten des Glaubens S. 4
 Aufruf an Pastor Nelson S. 9
 Gott wendet sich nicht ab.. S. 12

Impressum

März 2012

Leben in Christus ist eine unregelmäßig erscheinende, kostenlose Zeitschrift.

Das Blatt widmet sich der Verkündigung der der Adventbewegung anvertrauten Wahrheiten, wie sie von den frühen Adventpionieren geglaubt und gelehrt wurden. Unsere Aufmerksamkeit gilt ganz besonders der Wiederherstellung jener Wahrheiten, die vom Papsttum zu Boden geworfen, mit Füßen getreten und von seinen Töchtern adoptiert wurden.

Unser Ziel ist es unsere Leser zu ermutigen, sich völlig auf die Wiederkunft des Herrn Jesus Christus vorzubereiten und das ewige Evangelium allen Nationen, Völkern und Sprachen zu verkündigen.

Redaktion:

Erwin Zoor, Kerstin Gurtner

Missionswerk „Heart For Truth“
(Ein Herz für die Wahrheit)
Hochstrasse 6b, 95152 Selbitz

Tel: (+49) 0172-8963381
info@heart4truth.de
www.heart4truth.de

sehen und von Angesicht zu Angesicht offen mit ihm kommunizieren. Als Gott zu Mose also sagte: *“Du kannst nicht mein Angesicht sehen und leben”*, versuchte er ihm eine Lektion zu erteilen, die tiefe geistliche Lehren enthielt.

Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. (2.Mose 33,20)

Das war eine direkte Antwort auf die Bitte Moses: *“So lass mich doch deine Herrlichkeit sehen!”* Es ist sehr interessant, wenn wir dies mit dem vergleichen, was der Apostel Johannes in Kapitel 1, Vers 14 seines Evangeliums schreibt:

Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes

vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. (Joh. 1,14)

Johannes sagt: *“wir sahen seine Herrlichkeit.”* Aber Gott sagte zu Mose: *“kein Mensch wird leben, der meine Herrlichkeit (mein Angesicht) sieht.”* Deshalb verhüllte Gott sein Angesicht und zeigte Mose seinen Rücken. Hierin stecken tiefe geistliche Wahrheiten, über die wir nachdenken sollten. Was stellt Gottes Herrlichkeit dar? Es ist Gottes Charakter, der als seine Herrlichkeit dargestellt wird. In dieser Erfahrung mit Mose lehrte Gott, dass ein menschliches Wesen nicht imstande ist die volle Wirklichkeit des Charakters Gottes zu betrachten. Solch eine Erkenntnis würde den gefallen Menschen überwältigen, bis hin zu dem Punkt, an dem sie für ihn vernichtend wäre. Was tat Gott also? Er zeigte Mose seinen Rücken. Wie können wir das in einem geistlichen Sinne auslegen?

Die Sündhaftigkeit des Menschen bringt ihn nicht nur dazu vor Gott Angst zu haben, sondern verzerrt auch das Gottesbild in seinem Verstand. Als Adam und Eva vor Gott davonrannten um sich vor ihm zu verstecken, hatte er ihnen keinen Grund gegeben Angst vor ihm zu haben. Seine Einstellung zu ihnen war unverändert, aber tragischerweise hatte sich ihr Verständnis über Gott verändert, und aufgrund ihrer verzerrten Ansicht von Gott, war es ihnen nicht möglich ihm ins Angesicht zu blicken.

In Dunkelheit gehüllt

Gott ändert sich nicht. Jedes Problem, das aus unserer sündigen Situation entsteht, alle

Ängste, die wir vor Gott haben, jede Zurückhaltung, die wir Gott gegenüber empfinden, dies alles basiert auf unserem Missverständnis von Gott und nicht auf der Wirklichkeit darüber, wer Gott ist und wie seine wahre Einstellung uns gegenüber ist. Gott stellt keine Bedingungen an uns bevor er uns annimmt. Zum Beispiel sagt er nicht: *“Wenn du nicht gut genug bist, kannst du nicht zu mir kommen.”* Wenn aber wir solch ein Verständnis von Gott haben, dann nur deshalb, weil wir immer noch auf seinen Rücken blicken und sein Angesicht noch nicht gesehen haben. In 1.Könige 8,12 lesen wir:

Damals sprach Salomo: Der Herr hat gesagt, er wolle im Dunkeln wohnen. (1.Kö. 8,12)

Das ist ein wirklich seltsamer Vers, zumal wir an anderen Stellen der Bibel lesen, dass Gott in einem hellen und glänzenden Licht wohnt. In jeder Darstellung über ihn sehen wir, dass er von blendendem Licht verhüllt wird, doch hier erklärt Salomo, dass Gott sich entschieden hat *“im Dunkeln”* zu wohnen. Wie sollen wir das verstehen? Nun, offensichtlich spricht Gott hier von der Art und Weise, wie er mit der Menschheit umgeht. In seinem Verhalten der Menschheit gegenüber muss sich Gott in Dunkelheit verstecken, weil der Mensch unfähig ist seine volle Herrlichkeit anzuschauen. Also umhüllt sich Gott mit Dunkelheit, nicht um seinetwillen, sondern wegen der Begrenztheit und des falschen Verständnisses der Menschheit über Gott. Die Wahrheit ist, dass sich diese falschen Auffassungen über Gott so tief in den

Verstand des Menschen verwurzelt haben, dass auch heute noch, selbst unter uns besten Christen diese falschen Ansichten bestehen und unsere Beziehung zu Gott auf jeder erdenklichen Ebene beeinflussen. Diese Missverständnisse über Gott sind der Faktor, der sich am meisten auf unseren Glauben auswirkt, und unsere Fähigkeit die Segnungen Gottes zu empfangen am stärksten behindert.

Dennoch musste Gott sich in tiefe Dunkelheit hüllen, wenn es um seine Beziehung zum Menschen ging, aufgrund des Unvermögens des Menschen die Wahrheit darüber zu empfangen, wie Gott wirklich ist. Diese Dunkelheit bedeckt auch heute noch den Verstand der meisten Menschen. Das ist unser wahres Problem. Aber wir finden einen wundervollen Gedanken in 2.Korinther 4:

Ist nun aber unser Evangelium verdeckt, so ist's denen verdeckt, die verloren werden, (4) den Ungläubigen, denen der Gott dieser Welt den Sinn verblendet hat, dass sie nicht sehen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi, welcher ist das Ebenbild Gottes. (5) Denn wir predigen nicht uns selbst, sondern Jesus Christus, dass er der Herr ist, wir aber eure Knechte um Jesu willen. (6) Denn Gott, der sprach: Licht soll aus der Finsternis hervorleuchten, der hat einen hellen Schein in unsre Herzen gegeben, dass durch uns entstünde die Erleuchtung zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes in dem Angesicht Jesu Christi. (2.Kor. 4,3-6)

Als Mose bat: "Zeig mir deine Herrlichkeit!", antwortete Gott: "Du kannst nicht mein Angesicht sehen und leben". Also zeigte ihm Gott seinen Rücken.

Nun finden wir hier im Neuen Testament die geistliche Auslegung davon. Da wird uns gesagt, dass es jetzt möglich ist die Herrlichkeit Gottes zu sehen und zu leben, weil Gott sie offenbart hat im Angesicht von Jesus Christus! Deshalb ist es heute möglich das Angesicht Gottes zu sehen und zu leben. Natürlich sehen wir kein physisches Licht, wenn wir auf das Angesicht Jesu schauen. Wenn die Bibel sagt, dass wir Gottes Herrlichkeit im Angesicht Jesu sehen, dann bezieht sich das auf Gottes Charakter bzw. Gottes Natur. Gottes Einstellung gegenüber der Menschheit kann man deutlich offenbart sehen im "Angesicht" oder Leben Jesu Christi. Das ist der Punkt. In unseren Studien über Gott müssen wir ihn also in dem Licht betrachten, das in dem Angesicht Jesu scheint, oder unser Verständnis wird fehlerhaft sein.

Übertragene Herrlichkeit

In der Geschichte von Moses Begegnung mit Gott auf dem Berg Sinai wird uns von einem interessanten Phänomen berichtet. Es scheint so, als dass durch die enge Gemeinschaft mit Gott einiges von der Herrlichkeit Gottes auf Mose abgefärbt hatte!

Als nun Mose vom Berge Sinai herabstieg, hatte er die zwei Tafeln des Gesetzes in seiner Hand und wusste nicht, dass die Haut seines Angesichts glänzte, weil er mit Gott geredet hatte. (30) Als aber Aaron und ganz Israel sahen, dass die Haut seines Angesichts glänzte, fürchteten sie sich, ihm zu nahen. (2.Mose 34,29-30)

Wir finden diese Realität sehr oft in der Bibel veranschau-

licht. Wahrheiten über Gottes Charakter werden in eine Decke verhüllt dargestellt, weil Menschen nicht imstande sind sie zu verstehen. Bis wir Jesus so erkennen, wie er wirklich ist, wird das Evangelium für uns stets mit einer Decke bedeckt sein, und wir werden es nur sehr oberflächlich und fehlerhaft verstehen. Aber Gott sagt uns, dass er in Jesus Christus die Decke entfernt hat, so dass jeder, der möchte die volle Herrlichkeit Gottes in all ihrem Glanz sehen kann.

Aber ihre Sinne wurden verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke aufgedeckt über dem Alten Testament, wenn sie es lesen, weil sie nur in Christus abgetan wird. (15) Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. (16) Wenn Israel aber sich bekehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan. (17) Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. (18) Nun aber schauen wir alle mit aufgedecktem Angesicht die Herrlichkeit des Herrn wie in einem Spiegel, und wir werden verklärt in sein Bild von einer Herrlichkeit zur andern von dem Herrn, der der Geist ist. (2.Kor. 3,14-18)

Während wir das aufgedeckte Angesicht Jesu (also ohne Decke) betrachten, werden wir durch den Geist Gottes in sein Bild verwandelt. Und das ist es, was Gott für uns getan hat: Schritt für Schritt hat er uns das Angesicht Jesu gezeigt, um die Decke vollständig entfernen zu können, damit wir ihn so sehen und verstehen können, wie er wirklich ist. ■



FAKTEN DES GLAUBENS

Es ist aber der Glaube die Wirklichkeit dessen, auf was man hofft, und der Beweis der Dinge, die man nicht sieht. (Hebr. 11,1)

Glaube basiert auf Tatsachen. Niemand kann wahren Glauben an etwas haben, das keine Tatsache ist. Der Vers sagt: "Glaube ist die Wirklichkeit..." Eine Wirklichkeit ist etwas Existierendes, etwas Vorhandenes. Der Glaube ist die Eigenschaft, die es erlaubt, die bereits vorhandene Wirklichkeit zu ergreifen, auch wenn einiges davon in dem Moment unsichtbar ist.

Glaube schafft keine Realitäten, es ist wichtig, dass wir das verstehen. Glaube schafft vielmehr einen Kanal, durch den wir die Wirklichkeit ergreifen können. Es ist auch wichtig zu begreifen, dass Wirklichkeit existiert, ob wir daran glauben oder nicht. Manchmal haben wir ein falsches Verständnis vom Glauben, weil wir nicht verstehen, was Jakobus in Kapitel 1, Vers 6 und 7 sagt:

Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und bewegt wird. (7) Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde. (Jak. 1,6-7)

Wir lesen diesen Vers und erkennen, dass der Glaube entscheidend wichtig ist. Er sagt, dass wir ohne Glauben rein gar nichts empfangen können. Wie gehen wir damit um? Wir sagen: "Gott verlangt Glauben.", also bitten wir im Gebet um

etwas, doch es geschieht nichts. Wir beten erneut und sagen: "Ich muss glauben!" Wir versuchen zu glauben und beten wieder und wieder...aber es geschieht nichts. Wir denken menschlich und beginnen Gott zu fragen: "Warum antwortest du nicht?" Wir fangen an Gott in Frage zu stellen: "Warum ist Gott so hart, kümmert er sich nicht um mich? Kann es sein, dass mein Glaube noch nicht einmal so groß ist wie ein Senfkorn? Warum antwortet mir Gott nicht aufgrund dessen, was ich habe, denn ich bin mir sicher, dass ich zumindest soviel Glauben habe wie ein Senfkorn?" Niedergeschlagen wundern wir uns, wie viel Gott verlangt und fragen uns, was uns denn nur fehlt, was ihn zufrieden stellen würde.

Aber wenn wir uns fragen: "Was verlangt Gott?", legen wir unseren Finger auf eine der falschen Vorstellungen, die an den Rücken Gottes geheftet ist - ein Missverständnis, das verschwindet sobald wir in das Angesicht Gottes schauen.

Lass uns eine andere Frage betrachten: Wenn wir allen Glauben des Universums hätten, was hätte Gott davon? Rein gar nichts. Wir könnten durch unseren Glauben Gott nicht besser und nicht schlechter machen; wir können Gott durch unseren Glauben oder Unglauben keinen Vorteil verschaffen. Ist es wirklich Gott, der mit einem Messstab dasitzt und unseren Glauben misst während wir beten, um dann zu sagen: "Das reicht noch nicht, du brauchst mehr Glau-

ben?" So betrachten es viele von uns, und ich glaube, dass genau diese falsche Vorstellung offenbart, dass wir immer noch den Rücken Gottes anschauen.

RICHTIGER GLAUBE

In Lukas 8,43-48 lesen wir die Geschichte einer Frau, die den Blutfluss hatte und deshalb den Saum des Gewandes Jesu berührte. Das ist eine der Geschichten in der Bibel, die mir Schwierigkeiten bereitet haben, weil sie in mir Fragen aufgebracht hatten, auf die ich keine Antworten finden konnte. Wir sehen hier, wie der Glaube der Frau zu ihr sprach: "Wenn ich auch nur seine Kleider berühren könnte, würde ich geheilt sein." Sie plante nicht Jesus um Heilung zu bitten und erwartete auch nicht, dass er herausfinden würde, dass sie ihn berührt hatte. Was sie wollte, war Heilung, und sie wollte Jesus nicht darum bitten, sondern sie wollte sie sich einfach von ihm nehmen. Sie hatte sogar vor es unbemerkt und geheim zu tun. Das war der Glaube dieser Frau. Sie glaubte, dass in Jesus etwas existierte, das sie sich nehmen konnte, wenn sie es wollte. War das ein richtiger oder ein falscher Glaube? Die Antwort ist: er funktionierte! Wie könnte es ein falscher Glaube sein, wenn er funktioniert?

Beachte, dass Jesus die Tat der Frau voll unterstützt und die Richtigkeit ihres Glaubens bestätigt. Zunächst sagt er: "Jemand hat mich berührt." Woher weiß er das? Er sagt: "Ich

habe gespürt, dass eine Kraft von mir ausgegangen ist." Er sagt nicht: "Ich habe die Frau geheilt," oder: "Ich habe sie für ihren Glauben belohnt." Gemäß seiner eigenen Worte lässt er uns verstehen, dass nicht er sie geheilt hatte, nein, die Frau war es, die sich die Heilung nahm!! Dann sagt er: "Dein Glaube hat dir geholfen. Geh hin in Frieden!" Das eröffnet eine ganz neue Welt der Gedanken in unserem Verständnis. Ist es Gott, der darauf wartet, bis wir genug Glauben haben, bevor er antwortet? Ist es Gott, der unseren Glauben braucht, bevor er handelt, oder sind wir es, die den Glauben benötigen, um uns das zu nehmen, was bereits da ist?

Beachte den ursprünglichen Gedanken, von dem wir ausgegangen sind: Glaube basiert auf Tatsachen! Eine Tatsache ist eine bereits existierende Realität. Wenn es nicht existiert, wenn es nicht bereits Wirklichkeit ist, dann kann es keine Tatsache sein. Der Glaube ist demnach das Ergreifen dessen, was bereits existiert. Wenn wir Glauben üben, dann bitten wir nicht Gott etwas zu tun, sondern ergreifen, was Gott bereits getan hat. Gott misst also nicht unseren Glauben und sagt: "Wenn du 75% erreichst, dann wird es reichen," oder: "Du musst einen Zahn zulegen mit deinem Glauben." In anderen Worten, Gott hat das Wunder bereits vollbracht, aber die Erfahrung dieses Wunders wartet auf die Hand des Glaubens, die es ergreift.

Wenn jemand ein Christ wird, wird er dann in diesem Augenblick von Gott gerettet? Ist das exakt der Moment, wo

Gott dieser Person Erlösung zuteil werden lässt? Die Wahrheit ist, dass Gott alle Menschen vor 2000 Jahren auf Golgatha in seinem Sohn, Jesus Christus, bereits errettet hat. Erlösung ist nicht etwas, das Gott jedes Mal von neuem vollbringt, wenn wir glauben, sondern es ist der Moment, wenn wir ergreifen, was uns **bereits** geschenkt ist. Wenn wir glauben, nehmen wir das an, was bereits Wirklichkeit ist. Wenn wir Menschen auffordern sich zu Christus zu wenden, dann rufen wir nicht Gott zu, dass er etwas unternehmen soll, sondern bitten die Menschen lediglich die Wahrheit zu glauben. Es ist ihr Glaube, der die Wahrheit ergreifen muss.

Gott braucht unseren Glauben nicht, um uns segnen zu können, sondern wir brauchen den Glauben, um den bereits geschenkten Segen ergreifen zu können.

Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Habt Glauben an Gott! (23) Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen werde, was er sagt, so wird's ihm geschehen. (Mark. 11,22-23)

Das ist eine erstaunlicher Vers. Jesus sagt: "Habt Glauben an Gott!" Danach erklärt er, dass man zu einem Berg sprechen kann, wenn man Glauben hat und er einem gehorchen wird. Wenn du das Wort sprichst und **in deinem Herzen nicht zweifelst**, dann wirst du alles erhalten, worum du bittest! Übertreibt Jesus da nicht ein wenig? Erwartet er von uns

wirklich ihn ernst zu nehmen und ihm zu glauben?

FEHLT ES UNS WIRKLICH AN GLAUBEN?

Glauben heißt nicht zu hoffen, dass etwas geschehen wird, Glaube heißt *wissen*, dass es geschehen wird. Glaube offenbart sich jeden Morgen, wenn ich aus meinem Bett steige und aufstehe. Ich stelle es nie in Frage, dass der Boden mein Gewicht aushalten wird, ich weiß es. Glaube zeigt sich, wenn ich in die Luft springe und es nicht in Frage stelle, dass ich nach dem Sprung wieder herunterfalle. Würde ich meine Zweifel daran haben, dann müsste ich zuvor ernsthaft beten, bevor ich es überhaupt wagen würde zu springen. Wenn dir dieses Beispiel etwas banal erscheint, dann denke das nächste Mal, wenn du auf dem Dach eines hohen Gebäudes oder auf einem Berg vor einer tiefen Schlucht stehst, darüber nach, ob glauben könntest, dass du sicher unten landest, wenn du hinunterspringen würdest. Du wirst erkennen, dass es tatsächlich Glauben erfordert auf dem Boden zu stehen oder in die Luft zu springen. In manchen Dingen haben wir solch einen starken Glauben, dass wir nicht einmal darüber nachdenken, wenn wir gewisse Dinge tun. Jesus sagt, wenn wir denselben Glauben an Gott hätten, indem wir seinem Wohlwollen, seinen Verheißungen und seiner Kraft so vollkommen vertrauen, dass wir in unseren Herzen "nicht zweifeln", dann würde alles geschehen, was wir in seinem Namen bitten - Versagen ausgeschlossen!

Doch wer kann einem Berg befehlen sich wegzuheben und nicht zweifeln? Das klingt nach einem unmöglichen Unterfangen. Wir finden in der Bibel jedoch die Geschichte eines Mannes, der eines Tages der Sonne am Himmel befahl stehen zu bleiben, und sie gehorchte ihm! (Jos. 10,12-13) Das war mit Sicherheit eine viel größere Herausforderung als zu einem Berg zu sagen sich hinwegzuheben. Ich nehme an, dass Gott an jenem Tag Tausende von anderen Möglichkeiten gehabt hätte die Feinde Israels zu besiegen, aber Josua wählte es, der Sonne zu befehlen stehen zu bleiben. Das gesamte System der Schwerkraft und die fein abgestimmten Naturgesetze, die in unserem Sonnensystem für Gleichgewicht sorgen, wurden daraufhin in ihrer Funktion abrupt unterbrochen. Wundersame Dinge geschahen an diesem Tag im Bereich der Physik, doch Josua hatte keine Ahnung davon, welche massiven Auswirkungen sein Befehl hatte. Er sprach einfach nur das Wort des Glaubens und die Gesetze des Universums gehorchten diesem Wort! Das ist das erstaunliche Potenzial, das uns in der Kraft des Vertrauens zu Gott zur Verfügung steht. Wenn wir die Verheißungen Gottes einfordern und dabei nicht zweifeln, dann beginnt das in unserer Erfahrung zu erscheinen, was in Christus bereits unser ist.

DIE WAHRE NATUR DES UNGLAUBENS

Unglaube ist in Wirklichkeit der große Feind wahrer christlicher Erfahrung. Er ist das

einzigste Hindernis, das zwischen uns und allen Segnungen Gottes steht. Es gibt einen Vers in Matthäus 23, der eine hilfreiche Erklärung über die wahre Natur des Unglaubens gibt:

Da trat auch herzu, der einen Zentner empfangen hatte, und sprach: Herr, ich wusste, dass du ein harter Mann bist: Du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst ein, wo du nicht ausgestreut hast; (25) und ich fürchtete mich, ging hin und verbarg deinen Zentner in der Erde. Siehe, da hast du das Deine. (Matth. 23,24-25)

Das ist das Gleichnis von den Zentnern, und die Geschichte kennen wir. Der Herr von drei Knechten gab einem von ihnen fünf, einem drei und dem letzten einen Zentner. Die beiden, die fünf und zwei Zentner empfangen hatten, gingen hinaus und vermehrten ihre Zentner im Dienst ihres Herrn und gaben ihm das Doppelte davon zurück, was sie von ihm erhalten hatten. Aber der, der einen Zentner empfangen hatte, ging hin und vergrub ihn in der Erde, weil er glaubte, dass sein Herr ein "harter Mann" sei, der unfair mit anderen umgehe. Worauf wollte Jesus in dieser Geschichte hinaus? Was war das Problem dieses Knechtes? Sein Problem war, dass sein Verständnis von seinem Herrn völlig falsch war, und weil er seinen Herrn nicht kannte, tat er nichts in seinem Dienst.

Wir sollten dies auf uns selbst anwenden. Viele Söhne haben ein falsches Bild von ihren Vätern. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn sehen wir, dass, als

der Sohn daran dachte wieder nachhause zurückzukehren, er erwartete, von seinem Vater die Stellung eines Knechtes zu empfangen. Er kannte die wahre Natur des Herzens seines Vaters nicht. Sein Vater hingegen gab ihm alle Rechte der Sohnschaft wieder zurück, ohne einen Augenblick lang zu zögern, weil er nie etwas anderes im Sinn gehabt hatte. Die ganze Zeit über hatte er auf diese Gelegenheit gewartet.

Unser Problem mit Gott ist nicht, dass wir seine Kraft nicht verstehen. Jeder Tor weiß, dass es einen Gott gibt, der ein allmächtiges Wesen sein muss, dem nichts unmöglich ist. Die Wunder der Schöpfung erteilen uns eine Lehre davon. Jeder weiß, dass Gott Kranke heilen und Tote auferwecken *kann*. Das Problem ist, dass die meisten Menschen entweder wie der verlorene Sohn sind oder wie dieser untreue Knecht. Sie haben ein falsches Verständnis von Gottes wahrem Charakter und seiner Einstellung ihnen gegenüber. Selbst die Frömmsten unter uns glauben manchmal, dass Gott in seiner Liebe und seinem Wohlwollen zu uns zurückhaltend sei. Erinnern wir uns daran, dass es im Garten Eden der Mensch war, der vor Gott davonrannte, und nicht umgekehrt. Gott hat uns nie auf Abstand gehalten, sondern wir wollen nicht, dass er uns zu nahe kommt. Der wahre Grund dafür, warum wir Gottes Segnungen bisher nicht ergreifen konnten, ist, dass wir dieses falsche Verständnis über Gottes Einstellung zu uns gehabt haben.

SEGNUNGEN VON ANFANG AN DA

Am Anfang gab Gott dem Menschen die Herrschaft über das Vieh, die Vögel, die Fische und über die ganze Schöpfung - selbst über die mikroskopisch kleinen Lebensformen. Diese Herrschaft bedeutete, dass der Mensch die Vollmacht und die Kraft hatte diesen Lebewesen und allen Dingen zu befehlen und sie ihm bedingungslos gehorchen mussten. Das bedeutet Herrschaft. Und diese Herrschaft übergab Adam an Satan, als er sich ihm und seinen Prinzipien unterwarf. Deshalb nennt Jesus Satan den Fürsten dieser Welt. Doch in 1.Johannes 3,8 lesen wir, dass Jesus gekommen ist um "die Werke des Teufels zu zerstören." Diese Werke des Teufels, die Jesus kam um sie zu zerstören, beinhalten auch die Werke der Sünde, beschränken sich jedoch nicht nur auf Moralsünden, sondern schließen auch alle Auswirkungen der Sünde auf die ganze Natur mit ein. In seiner Rolle als Gott dieser Welt hat Satan gelernt die Naturgewalten zu manipulieren, um Stürme und andere Naturkatastrophen zu erzeugen. Er hat auch gelernt Bakterien und Mikroben so zu verändern, dass sie Krankheiten, Leiden und Tod verursachen können. Deshalb lehrt uns die Bibel, dass Krankheiten ebenfalls zu den Werken Satans gehören. Beachte folgende Begebenheit:

Da antwortete ihm der Herr und sprach: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder seinen Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? (16) Sollte dann nicht diese, die doch Abrahams Tochter

ist, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte, am Sabbat von dieser Fessel gelöst werden? (Luk. 13,15-16)

Hier finden wir den Fall einer Frau, die sich achtzehn Jahre lang durch eine Krankheit nicht mehr gerade aufrichten konnte. Beachte, was Jesus sagte, als er sie geheilt hatte. Er beschrieb sie als jemanden, den "der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hatte." Jesus erklärte damit, dass Krankheiten Satans "Bindung" oder Fesseln sind. Als Jesus seinen Dienst begann, sagte er deshalb:

Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, (Luk. 4,18)

Er kam nicht nur um Vergeltung der Sünden zu bringen und die Kraft sie zu überwinden, sondern um Aussätzige zu heilen, böse Geister auszutreiben und damit Blinde wieder sehen und Lahme wieder gehen können. Als er seine Jünger aussandte, sagte er zu ihnen:

Macht Kranke gesund, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt böse Geister aus. Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. (Matth. 10,8)

Jesus kam um das Reich Satans zu stürzen und das Reich Gottes aufzurichten.

GLAUBE IST DER SCHLÜSSEL

Als Adam und Eva ihren Glauben verloren, war es nicht das

Einzigste, das sie verloren. 1.Mose 3,17-18 sagt uns:

Und zum Mann sprach er: Weil du gehorcht hast der Stimme deiner Frau und gegessen von dem Baum, von dem ich dir gebot und sprach: Du sollst nicht davon essen -, verflucht sei der Acker um deinetwillen! Mit Mühsal sollst du dich von ihm nähren dein Leben lang. (18) Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen. (1.Mose 3,17-18)

Adam und Eva verloren auch die vollkommene Umgebung und die vollkommenen Umstände, die sie von Gott erhalten hatten. Stattdessen waren sie nun umgeben von Leid und Krankheiten. Selbst die Natur war so entstellt und mutiert, dass sie Leid anstelle von Freude erzeugte. War es Gott, der diese Situation über die Erde gebracht hatte? War es Gott, der nun absichtlich begann die Schöpfung zu verändern und diese Dinge auf der Erde erscheinen zu lassen? Nein, Satan ist der Urheber der Zerstörung. Es gibt jedoch noch etwas anderes, was wir verstehen sollten. Satan richtete sein Königreich auf diesem Planeten auf, welches auf dem Prinzip des Zweifels basiert - nicht Zweifel an der Macht oder Kraft Gottes, sondern Zweifel an seinem Wohlwollen. Als Satan im Himmel gegen Gott rebellierte, zweifelte er nicht an Gottes Macht oder Kraft, sondern er zweifelte daran, dass es Gott mit seinen Geschöpfen gut meint. Als er im Garten Eden zu Adam und Eva kam, log er sie an, indem er ihnen weismachte: "Gott mein es nicht gut mit euch." Sie hatten Gottes Macht und Kraft

ebenfalls nie angezweifelt, denn sie wussten ja, dass er ihr Schöpfer war, doch Satan brachte sie dazu Gottes Wohlwollen ihnen gegenüber anzuzweifeln. Sie verloren ihr Vertrauen zu Gott. Das ist das Prinzip des Reiches Satans: Misstrauen und Zweifel gegenüber Gott. Jakobus erklärt uns, was für Konsequenzen es hat, wenn wir Gott misstrauen: *„...Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde.“* (Jak. 1,6-7)

Wir erkennen also, dass im Reich Gottes der Glaube die Hand ist, die alles ergreifen kann, was Gott gehört. Als Adam und Eva im Garten Eden waren, gehörte ihnen alles, was Gott besaß, und sie hatten die Herrschaft über den ganzen Planeten. Als sie diese Herrschaft verloren, was verloren sie da in Wirklichkeit? Warum begann sich die Welt plötzlich zu verändern und zu deformieren? Weil sie zu einem Ort geworden war, der nicht mehr auf dem Prinzip des Gottvertrauens basierte. Misstrauen hatte sie von Gottes Gegenwart abgeschnitten, und als sie Gott durch ihren Unglauben aus ihrem Leben verdrängt hatten, begann sich die ganze Atmosphäre um sie herum zu verändern. Als die Engel über dem Nachthimmel Bethlehems von der Geburt des Messias sangen, riefen sie deshalb triumphierend aus:

Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede und Wohlwollen den Menschen. (Luk. 2,14 - King James)

Die Hauptsache dessen, was wir betrachten, ist also: Wo

wahrer Glaube an Gott wiederentfacht wird im Menschen, dort wird die Vollmacht, die Gott am Anfang Adam gegeben hatte, wiederhergestellt. Wenn wir Gott wieder vertrauen, erhalten wir die Herrschaft über den ganzen Planeten zurück. Es war nicht Gott, der dem Menschen diese Vollmacht entzogen hatte, sondern es war der Mensch, der sie durch Unglauben von sich stieß. Er hatte aufgehört Gott zu vertrauen, und in seinem Zustand des Unglaubens konnte er den Tieren und den Elementen der Erde nicht mehr befehlen, weil im Reich des Unglaubens Gottes Segnungen verboten sind. Gottes Segnungen sind aus Satans Reich verbannt, denn wo Unglaube herrscht, dort existiert kein Weg, auf dem sie ergriffen werden könnten. Die Segnungen sind zwar in Fülle vorhanden, doch ohne Glauben sind sie unzugänglich. Deshalb ist der Unglaube die Grundlage des Reiches Satans, und der Glaube ist die Grundlage des Reiches Gottes.

Jesus sagt, wenn wir wahrhaftig an Gott glauben, muss sich alles auf diesem Planeten uns beugen - selbst wenn wir einem Berg befehlen sich hinwegzuheben! Deshalb konnte Jesus dem Sturm befehlen zu schweigen; deshalb konnte Josua der Sonne befehlen am Himmel still zu stehen; deshalb konnte Jesus dem Feigenbaum befehlen zu verdorren usw. Wo wahrer Glaube existiert, dort steht der gesamte Planet unter unserer Herrschaft. Alle Segnungen, die von Gott gegeben sind, gehören bereits uns. Sie sind uns frei geschenkt und stehen uns zur Verfügung, da-

mit wir uns ihrer bedienen, wie wir sie gerade benötigen.

Während Jesus täglich von Ort zu Ort ging, gab es viele Menschen, die ihn berührten. Doch viele von ihnen erhielten keine Heilung, außer denen, die ihn mit der Hand des Glaubens berührten, weil sie die Gnade und die Kraft des Herrn, die in ihm war, erkannt hatten. Deshalb erhielten nur sie die Heilung, nach der sie sich sehnten. Lass uns ebenfalls die Hand des Glaubens ausstrecken, weil wir begriffen haben, dass nicht wir auf den Herrn warten müssen, sondern Gott auf uns wartet. Der einzige Weg, auf dem wir die Segnungen erhalten können, ist, indem wir den Glauben daran üben, was uns bereits gegeben ist und dem Wohlwollen Gottes vertrauen, indem wir die Schönheit der Gunst und der Gnade anerkennen, die wir im Angesicht Jesu Christi sehen.

Wir haben viel Zeit damit verbracht Gott um Dinge zu bitten, die er uns längst geschenkt hat. Es ist an der Zeit, dass wir anfangen zu glauben. ■



Denk einmal nach:

Du glaubst an Taten, die Vollkommenheit hervorbringen. Ich glaube an Vollkommenheit, die Taten hervorbringt.

EIN AUFRUF AN PASTOR DWIGHT NELSON

Adrian Ebens

Anmerkung der Herausgeber: Obwohl wir vom Missionswerk Heart For Truth das Verständnis von Bruder Adrian Ebens über das Thema der wahren Gemeinde Gottes nicht teilen, möchten wir dennoch seinen kürzlich verfassten Brief an Pastor Dwight Nelson unseren deutschsprachigen Lesern zugänglich machen, weil er unserer Meinung nach sehr gute Gedanken über das Thema der Gottheit enthält. Wir danken Bruder Ebens für seine freundliche Genehmigung, dass wir seinen Brief ins Deutsche übersetzen und in unserer Zeitschrift veröffentlichen durften.

Vor kurzem sandte ich einen Brief an Pastor Dwight Nelson bezüglich seiner Predigt "Trinity under Fire" (Die Dreieinigkeit unter Beschuss - Teil 6 aus der Serie). Ich habe den Dienst von Pastor Nelson stets sehr wertgeschätzt und schreibe diese Worte im Geist der Liebe und Gnade, mit dem Wunsch, dass wir uns gemeinsam an der Wahrheit erfreuen können.

Donnerstag, 15. März 2012

Lieber Pastor Nelson,

ich möchte dir sagen wie sehr ich über die Jahre deine von Herzen kommenden Predigten genossen habe. Noch sehr gut erinnere ich mich daran, wie du im Jahre 1994 für einen meiner Freunde gebetet hast, als du nach Sydney (Australien) kamst. Deinen persönlichen Dienst habe ich sehr geschätzt. Ich wurde durch deine Net 98-Serie reich gesegnet, als ich damals in Sydney als Hilfspastor diente. Deine Vorträge haben mich selbst und viele andere Zuhörer damals sehr angesprochen.

Gerade habe ich mir deine Predigt "Die Dreieinigkeit unter Beschuss" vom 10. März dieses Jahres angehört und möchte dir, wenn ich darf, gerne einige Fragen dazu stellen. Diese Fragen stelle ich mit Respekt und Anerkennung für dich als einen Pastor von Gottes Gemeinde der Übrigen.

Du hast aus 1.Johannes 4,8 zitiert und auf die wundervolle Aussage "Gott ist die Liebe" hingewiesen.

Ich habe deiner Erklärung entnommen, dass du sagst, dass dieser Vers von drei Personen spräche, die einander liebevoll dienen. Das Problem, das ich mit dieser Erklärung von 1.Joh. 4,8 habe, ist der unmittelbare Kontext der Passage.

1.Joh. 4,7-12: Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. (8) Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. (9) Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. (10) Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. (11) Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. (12) Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

So wie ich diese Passage verstehe, begründet Johannes die Liebe Gottes damit, dass er seinen Sohn für uns in den Tod gab. In Vers 8 definiert er Gott als Liebe und dehnt diese Definition zu der Tat Gottes in der Sendung seines Sohnes aus. Würde eine konsequente Auslegung dieser Passage nicht auf die Tatsache hinweisen, dass der Gott, der in Vers 8 erwähnt wird, auch derselbe Gott in den Versen 9-12 sein muss? Und würde dies dann nicht bedeuten, dass der Gott in

Vers 8 der Vater ist und dass sich seine Liebe in der Gabe seines Sohnes offenbart?

Der zweite Punkt, den ich erwähnen möchte, ist, dass der griechische Grundtext - wie du mit Sicherheit weißt - sagt: Gott ist *Agape*. Durch meine Studien bin ich zu dem Verständnis gelangt, dass *Agape* eine Liebe ist, die Wert investiert anstatt ihn zu fordern. Indem Gott seinen Sohn für uns dahingab, hat er einen Wert in uns investiert und ist deshalb wahrhaftig *Agape*. Doch wenn ich mir ansehe, was du über die Liebe sagst, die sich zwischen den Personen der Gottheit ausdrückt, höre ich etwas anderes heraus. Ich habe mir einige Punkte aus deiner Predigt herausgeschrieben:

"Gott ist also Liebe. Gott braucht jemanden um Liebe zu sein..."

"...denn Liebe verlangt nach der Gegenwart eines anderen, der sie empfängt."

"Wenn Liebe aus Gott besteht, muss er immer lieben. Und weil er ewig ist - ich finde das sehr hilfreich - 'muss er ein ewiges Objekt der Liebe gehabt haben. Darüber hinaus' - ich lese weiter - 'ist vollkommene Liebe nur zwischen Gleichgestellten möglich.' Gutes Argument."

"O, komm schon, Gott, reiche ich dir nicht? Würdest du nicht glücklich sein, wenn es nur dich und mich gäbe? Und die Antwort ist: 'Nein! Ich brauche jemanden wie mich, um zu lieben, zu geben und zu empfangen!'"

“...damit Gott Gott und Liebe sein kann, braucht er mindestens eine gleichgestellte und gleichewige Person, der er Liebe geben und von der er Liebe empfangen kann. Er muss solch eine Person haben, sonst ist er nicht Liebe.”

Aus deinen Worten entnehme ich, dass die Liebe, die du beschreibst, eine Liebe ist, die einen anderen braucht um funktionieren zu können. Sie sucht auch nach jemandem, der ihr an Wert und Status gleicht. Eine solche Liebe sucht nach Vorteilen für sich selbst und braucht jemand anderen und verlangt nach ihm. Nach meinem Verständnis des Griechischen ist diese Art von Liebe nicht *Agape*, die wir in 1.Joh. 4,8 oder 1.Kor. 13 finden. Ich finde das nachfolgende Zitat hilfreich, wenn es darum geht, den Unterschied zwischen *Agape* und der Liebe, von der du meines Erachtens nach zu sprechen scheinst, zu verstehen. Ich habe einige Anmerkungen in eckigen Klammern hinzugefügt:

“*Agape*“ wird oft “*Eros*“ gegenübergestellt, von denen letztere im Neuen Testament nicht vorkommt, jedoch in der griechischen Philosophie sehr häufig auftaucht. *Eros* kann sich auf eine vulgäre, wollüstige Liebe beziehen, doch im Kontext hellenischen Gedankenguts nimmt sie die Form geistiger Liebe an, die danach strebt, das höchste Gut zu erlangen. **Eros ist das Verlangen zu besitzen und genießen** [der Bedarf oder das Verlangen nach jemand anderem]; *Agape* hingegen ist die Bereitschaft bedingungslos zu dienen... **Eros wird von dem, was den größten Wert hat, angezogen** [das Verlangen nach jemand Gleichgestelltem mit gleichem Status]; *Agape* streckt sich selbst nach dem Wertlosesten aus. **Eros sucht nach Wert** [sucht einen Gleichwertigen], während *Agape* Wert erschafft [gleichwertig macht]. *Agape* ist eine schenkende Liebe, während **Eros eine verlangende Liebe darstellt. Eros entspringt einem Defizit, das ausgeglichen werden muss.** *Agape* ist

die überfließende Fülle göttlicher Gnade. (‘Gott, der Allmächtige: Kraft, Weisheit, Heiligkeit und Liebe’, D. Bloesch, 2006, S. 147)

Pastor Nelson, ich weiß, dass du ein viel beschäftigter Mann bist, und ich nehme an, dass du an diesem Punkt versucht bist den Rest meines Briefes zu überfliegen. Deshalb bete ich ernstlich, dass du weiterliest und dir meinen tiefempfundenen Aufruf an dich anhörst. Denn ich schreibe dir ohne jegliches Gefühl der Feindseligkeit, sondern mit tiefem Respekt für dich und deinen Dienst, der mich in der Vergangenheit sehr gesegnet hat. Ich möchte nicht behaupten, dass du ein Gottesbild beschreibst, das ausschließlich *Eros* wäre, aber es beinhaltet Elemente, die stark darauf hindeuten. Du erwähnst richtigerweise die dienerischen Aspekte der liebenden Natur Gottes, die in der Tat *Agape* widerspiegeln. Doch eben diese Kombination von *Eros* und *Agape* ist das Kernstück der vom Papst Benedikt im Jahre 2005 veröffentlichten Enzyklika mit dem Titel “Gott ist die Liebe”. Beachte bitte, was er darin schreibt:

“Das philosophisch und religionsgeschichtlich Bemerkenswerte an dieser Sicht der Bibel besteht darin, dass wir einerseits sozusagen ein streng metaphysisches Gottesbild vor uns haben: Gott ist der Urquell allen Seins überhaupt; aber dieser schöpferische Ursprung aller Dinge – der Logos, die Urvernunft – ist zugleich ein Liebender mit der ganzen Leidenschaft wirklicher Liebe. **Damit ist der Eros aufs Höchste geadelt, aber zugleich so gereinigt, dass er mit der Agape verschmilzt.**“ (Papst Benedikt XVI, “DEUS CARITAS EST”, 25. Dez. 2005, S. 18)

Pastor Nelson, ich bringe dies nur auf, weil ich dich darauf aufmerksam machen möchte. Ich versuche weder mit dem Finger zu zeigen, noch zu verurteilen. Ich schreibe dir als jemand, der schmerzlich

anerkennt, wie leicht man theologisch gesehen in eine Richtung ableiten kann, die von der Bibel nicht unterstützt wird. Deshalb würde ich niemals einen anderen mit Steinen bewerfen. Ich bete darum, dass du weiterliest.

Wenn wir die Schriften großer Männer lesen und zitieren, die auf dem Fundament des Nizänischen und Athanasischen Glaubensbekenntnisses studiert haben, stehen wir dann nicht in der Gefahr, dass wir in ihr Gedankensystem hineingezogen werden? Sind wir dann nicht in Gefahr, dass wir unsere Loyalität zu einem Gott wechseln, den wir im Wort Gottes nicht finden können?

Ich wurde ermutigt, als du begannst aus Johannes 17 zu lesen und auch als du zum Schluss deiner Predigt deine Zuhörer dazu ermutigt hast, dieses Kapitel für sich zu lesen. Ich hatte gehofft, du würdest die Bedeutung von Vers 3 erklären. Als adventistischer Pastor hatte ich diesen Vers jahrelang als eine meiner wichtigsten Textstellen gelesen und zitiert, und ich konnte nie erkennen, was eine ihrer Schlüsselstellen mir sagen wollte.

Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. (Joh. 17,3)

Warum nennt Jesus seinen Vater den “allein wahren Gott”? Warum hat er das gesagt und was hat er damit gemeint? Hast du 1.Kor. 8,6 gelesen?

so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von dem alle Dinge sind und wir zu ihm; und einen Herrn, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind und wir durch ihn. (1.Kor. 8,6)

Warum bezeichnet Paulus den Vater als den einen Gott und Jesus als den einen Herrn, wenn doch Jesus Gott ist? Hast du bereits mit diesem Gedanken Johannes 5,26 gelesen? Ich sehe, wie du andere

Teile von Johannes 5 liest, die du auf den Sohn im Anfang beziehst. Ordnest du demnach Vers 26 auch in den besagten Zeitraum ein?

Denn wie der Vater das Leben hat in sich selber, so hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in sich selber; (Joh. 5,26)

Wenn Gott seinem Sohn gegeben hat, Leben zu haben in sich selber, ist dies dann nicht ein Ausdruck von *Agape*? Gott der Vater investiert Wert in seinen Sohn und macht ihn gleichwertig. Bezieht sich 1.Joh. 4,8 denn nicht genau darauf? Und ist es nicht genau das, was auch Ellen White sagt?

„Gott ist der Vater Christi; Christus ist der Sohn Gottes. Christus erhielt eine hohe Stellung, er wurde dem Vater gleichgestellt. Alle Ratschlüsse Gottes sind seinem Sohn erschlossen.“ (Sch3, 226.3)

Ich bete, dass du immer noch liest, Pastor Nelson, o, wie ich darum bete.

Doch die Frage, die sofort aufkommt und die ich mir selbst unweigerlich stellen musste, ist folgende: Wenn Jesus in der Ewigkeit geboren wurde, dann muss es einen Zeitpunkt gegeben haben, als er noch nicht existierte - wie kann er dann Gott sein? Ich möchte dir nahelegen, Pastor Nelson, dass diese Frage nur im Zusammenhang von *Eros* aufkommen kann, welches nach Investition verlangt, jedoch selbst nichts investiert. *Eros* verlangt nach Gleichwertigkeit in allen Bereichen, *Agape* hingegen nicht. Die Bibel erklärt deutlich in Micha 5,1:

Aber du, Betlehem-Efrata, so klein unter den Gauen Judas, aus dir wird mir einer hervorgehen, der über Israel herrschen soll. Sein Ursprung liegt in ferner Vorzeit, in längst vergangenen Tagen. (Micha 5,1 - Einheitsübers.)

Und erneut:

Der HERR hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her, im Anfang, ehe die Erde war. (Spr. 8,22-23)

Und bevor wir dies als Personifizierung der Weisheit verwerfen, möchte ich dich bitten folgendes Zitat zu berücksichtigen:

Der Sohn Gottes sagte unter dem Sinnbild der personifizierten Weisheit über sich selbst: „Der Herr hat mich schon gehabt im Anfang seiner Wege, ehe er etwas schuf, von Anbeginn her. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit her. {PP 9.5}

Es ist nicht schwierig Jesus vollkommen als Gott zu betrachten, denn wir wissen, dass die ganze Fülle der Gottheit in ihm wohnt (Kol. 2,9). Wir wissen, dass er durch Erbschaft einen viel höheren Namen erhalten hat (Hebr. 1,4). Es ist das weltliche Verständnis von *Eros*, das Gottheit durch Erbschaft ausschließt, nicht *Agape*.

Agape investiert Wert und erhebt dadurch zur Gleichwertigkeit. *Eros* sucht nach Wert und verlangt nach Gleichwertigkeit.

Ich weiß, dass mein Herr Jesus Christus alles ererbt hat, was der Vater hat, und durch diese Erbschaft vollkommen göttlich ist. In dieser Erbschaft kann auch ich die liebenden Worte eines wahren Vaters hören, der zu seinem Sohn spricht. Die Worte "Vater" und "Sohn" finden nur durch die Erbschaft eine Bedeutung, die *Agape* erlaubt und *Eros* verwehrt.

In diesen wertvollen Worten des Vaters an seinen eingeborenen Sohn finde auch ich die Zusage meiner Sohnschaft. Die *Agape* Gottes fließt mir durch seinen Sohn zu und spricht zu mir.

Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (Matth. 3,17)

Die Worte, die zu Jesus am Jordan gesprochen wurden: „Siehe, das ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“, schließen das ganze Menschengeschlecht ein. Gott sprach zu Jesus als unserem Stellvertreter. Wir werden trotz unserer Sünden und Schwächen nicht von Gott als Unwürdige verworfen; denn er hat uns „begnadet ... in dem Geliebten“. Epheser 1,6. Die Herrlichkeit, die auf Christus ruhte, ist ein Pfand der Liebe Gottes für uns. Sie gibt uns auch einen Hinweis auf die Macht des Gebets und lehrt uns, wie unsere Stimme das Ohr Gottes erreichen kann und wie unsere Bitten in den himmlischen Höfen Erhörung finden können. Durch die Sünde wurde die Verbindung des Himmels mit der Erde unterbrochen, und die Menschen wurden dem Himmel entfremdet; nun hatte Jesus sie wieder mit dem Reich der Herrlichkeit verbunden. Seine Liebe umschloss alle Menschen und reichte bis an den höchsten Himmel. Das Licht, das aus dem geöffneten Himmel auf das Haupt des Heilandes fiel, wird auch uns scheinen, wenn wir ernstlich um Hilfe bitten, der Versuchung zu widerstehen. Die gleiche Stimme, die zu Jesus sprach, spricht zu jeder gläubigen Seele: Du bist mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe! „Wir sind nun Gottes Kinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ 1.Johannes 3,2. {LJ 96.1}

Durch die *Agape* von 1.Joh. 4,8 kann ich diese Worte ergreifen, weil *Agape* Wert in mich investiert und mir erlaubt zu glauben, dass ich durch Christus Gottes Sohn bin. *Eros* hingegen verurteilt mich, weil er in mir nach Wert sucht, den ich nicht habe. Doch *Agape* erlaubt mir diese Worte für mich beanspruchen zu können:

...Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu

meinem Gott und zu eurem Gott.
(Joh. 20,17)

Der Vater Jesu ist auch mein Vater, und der Gott Jesu ist mein Gott. All das besitze ich durch Christus, den einzigartigen Sohn Gottes, welcher die größte Veranschaulichung von *Agape* ist, die das Universum je gesehen hat. Deshalb erhöht der Vater den Sohn und gibt ihm einen Namen, der über alle Namen ist, weil Christus Jesus die höchste Offenbarung der *Agape*-Liebe Gottes ist.

Pastor Nelson, ich schreibe dir diese Dinge mit einem von Liebe und Wertschätzung erfüllten Herzen für dich als älteren Bruder im Adventglauben. Ich weiß, dass Millionen innerhalb der Adventfamilie durch deine Leidenschaft für Christus gesegnet wurden. Ich

appelliere an dich, dass du über deine Familie, Freunde und die große Schar von Gläubigen nachdenkst, die dir als Mann Gottes ihr Vertrauen schenken. Wirst du über die Dinge beten, die ich dir in diesem Brief geschrieben habe? Wirst du zumindest über sie nachdenken? Ich weine während ich schreibe, weil so viele andere bereits nein gesagt haben und nicht bereit sind zu beachten, was eine Entscheidung diese Dinge zu überprüfen bewirken würde.

Pastor Nelson, ich schreibe dir als jemand, der den eingeborenen Sohn des Vaters über alles liebt und ihm nachfolgt. Ich schreibe dir als jemand, der überzeugt ist, dass Gott ein solides Fundament für den Adventglauben gelegt hat, das sich bis ins Jahr 1888 zur Botschaft über Christus und seine Ge-

rechtigkeit erstreckte. Dieser eingeborene Sohn ist meine Seelenfreude und Lebenslust geworden. Ich habe erfahren dürfen, dass er mich in der Tat bis in das Allerheiligste hineinbringen kann. Das ist mein Zeugnis durch das Blut des Lammes. Ich bete, dass du über diese Dinge nachdenken und beten wirst.

Ich schreibe dir dies nicht nur um meinetwillen, sondern auch um allerer willen, die den Vater und seinen Sohn und Gottes Gemeinde der Übrigen, die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten, lieben.

In Freude, Hoffnung und Liebe zum eingeborenen Sohn des Vaters,

Adrian Ebens

GOTT WENDET SICH NICHT AB

Jesus versichert uns, dass uns der heilige Geist gegeben wird, wenn wir darum bitten. Solche, die es nicht ernst nehmen um den heiligen Geist zu bitten, oder für die Kranken zu beten, die laut Jakobus vom Herrn wieder aufgerichtet werden durchs Gebet; oder um jeden anderen Segen zu beten, der direkt verheißen ist, die werfen Gott in Wirklichkeit vor, dass er sein eigenes Wort nicht einhält. Sie gehören zu denen, die getadelt werden, denn sie "sprechen in ihrem Herzen: Der HERR wird weder Gutes noch Böses tun." (Zef. 1,12); oder zu den Böswilligen, die sagen: "Der HERR sieht uns nicht, der HERR hat das Land verlassen." (Hes. 8,12; 9,9). Sie denken, der Herr hätte kein Interesse an unseren Bedürfnissen und beachte unsere Gebete nicht. Doch der, der den Schrei der jungen Raben hört, den Fall der Sperlinge auf dem Feld bemerkt und die Haare auf den Häuptern seiner Kinder zählt, wird sich niemals von ihren Schreien abwenden, wenn sie in Not sind.

Es kann kein Grund dafür aufgezeigt werden, dass diese Verheißung in Jakobus keine allgemeine Gültigkeit besitzt und nicht zu jeder Zeit anwendbar ist. Die wiederholten Hinweise in diesem Kapitel auf die Wiederkunft des Herrn beweisen, dass sie beansprucht werden können von denen, die in den letzten Tagen leben (siehe Jak. 5,1-8) und die Zusicherung haben: "das Kommen des Herrn ist nahe." (J. H. Waggoner, *Der Geist Gottes*, S. 84, 85).

Erweckungswoche 2012

30.07. - 05.08.2012 - HFT Erweckungswoche in HÜMPFERSHAUSEN

Sprecher: David Clayton, Howard Williams (Jamaika)

INFO & ANMELDUNG:

Kerstin Gurtner

Tel: 037421-25695 / 0172-8186456

Email: kerstin@heart4truth.de

